

Sterblichkeit und Lebenserwartung in Oberösterreich 1970 bis 2002

Sterblichkeit und Lebenserwartung in Oberösterreich 1970 bis 2002

Die Lebenserwartung bei der Geburt hat sich in Oberösterreich seit 1970 um 9,0 Jahre auf 82,0 Jahre für Frauen bzw. 9,6 Jahre auf 76,0 Jahre für Männer erhöht.

Diese Entwicklung gründet primär im starken Rückgang der Sterblichkeit in der großen Todesursachengruppe der Herz-/Kreislaufkrankungen. Doch auch bei anderen Erkrankungen nahm die Zahl der Todesfälle größtenteils erheblich ab.

Die Sterblichkeit konnte in allen Altersjahren, darunter insbesondere bei Säuglingen und Kindern sowie jüngeren Männern und älteren Frauen zurückgedrängt werden.

Zusammenfassung

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Auftraggeber

Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Statistik
Dr. Maria Kölblinger

Bearbeiterin

4021 Linz, Altstadt 30a

Adresse

7720/13274
7720/13294

Telefon
Telefax

Statistik Austria
eigene Berechnungen

Datenquelle

2/2004

Folge

1. Maßzahlen der Sterblichkeit.....5
 2. Lebenserwartung7
 3. Hochbetagte.....10
 4. Altersspezifische Sterbeziffern11
 5. Todesursachen15
 6. Sterbeort18
 7. Bundesländervergleich.....20

Inhaltsverzeichnis

Tabelle 1: Sterbefälle, allgemeine Sterbeziffern und altersstandardisierte Sterbeziffern 1970 bis 2002.....6
 Tabelle 2: Fernere Lebenserwartung nach Geschlecht 1970 bis 2002 in Oberösterreich7
 Tabelle 3: Gestorbene im Alter von 100 und mehr Jahren nach Geschlecht in Oberösterreich 200210
 Tabelle 4: Hochbetagte Personen in Oberösterreich nach Geschlecht 1970 bis 2002.....10
 Tabelle 5: Altersspezifische Sterbeziffern nach Geschlecht (Gestorbene je 100.000 Personen gleichen Alters) in Oberösterreich, Durchschnitte der Jahre 2000-2002 und 1970-197212
 Tabelle 6: Altersspezifische Sterbeziffern nach Todesursachengruppen in Oberösterreich 2000-2002 (Gestorbene je 100.000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts).....13
 Tabelle 7: Sterbefälle in Oberösterreich insgesamt und altersstandardisierte Ziffern 2002 nach Todesursachengruppen und Geschlecht16
 Tabelle 8: Anteile der Sterbefälle nach Sterbeort und Geschlecht in Oberösterreich 1988, 1995, 200219
 Tabelle 9: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlecht 2002 in den Bundesländern20

Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Sterbefälle in Oberösterreich 1970 bis 2002.....5
 Abbildung 2: Altersstandardisierte Sterbeziffern nach Geschlecht 1973 bis 2002.....6
 Abbildung 3: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlecht 1970 bis 2002.....8
 Abbildung 4: Veränderung der ferneren Lebenserwartung nach Geschlecht 1970 bis 20029
 Abbildung 5: Mittleres Alter des/der ältesten Gestorbenen seit 1970.....9
 Abbildung 6: 80- und Mehrjährige nach Geschlecht 1970 bis 200211
 Abbildung 7: Altersspezifische Sterbeziffern nach Geschlecht, Durchschnitte der Jahre 2000 bis 200211
 Abbildung 8: Säuglingssterblichkeit nach Todesursachen 1970 und 200213
 Abbildung 9: Rückgang der altersspezifischen Sterbeziffern 1970-1972 bis 2000-2002.....15
 Abbildung 10: Sterbefälle 2002 nach Todesursachengruppen und Geschlecht16
 Abbildung 11: Altersstandardisierte Sterbeziffern 2002 nach Todesursachengruppen und Geschlecht17
 Abbildung 12: Altersstandardisierte Sterbeziffern 1973 und 2002 nach Todesursachengruppen18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 13: Gestorbene nach Sterbeort 2002, 1995 und 198819
Abbildung 14: Gestorbene nach Sterbeort und Geschlecht 200219
Abbildung 15: Lebenserwartung bei der Geburt 2002 in den
Bundesländern20

1. Maßzahlen der Sterblichkeit

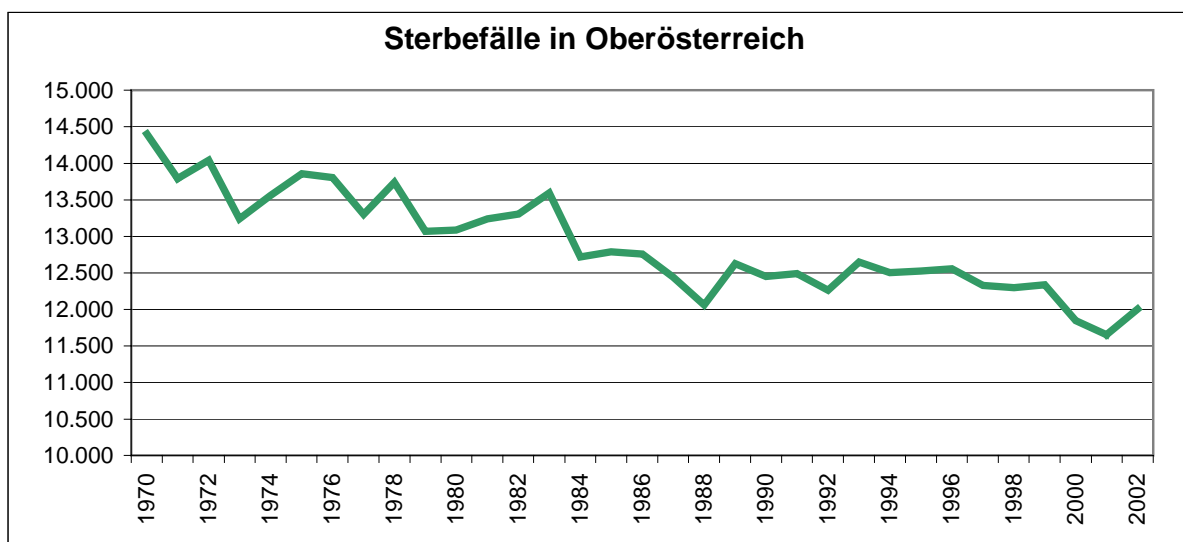
Die schon seit einem längeren Zeitraum rückläufigen Sterbefälle haben sich in den letzten Jahren weiter verringert. Waren in Oberösterreich 1970 noch 14.399 Sterbefälle zu verzeichnen, so sank diese Zahl bis 2002 auf 12.005, was einer Abnahme von 16,6 Prozent entspricht.

2002: 17 % weniger Sterbefälle als 1970

Die allgemeine Sterbeziffer gibt an, wie viele Sterbefälle auf 100.000 Einwohner zu registrieren waren. Sie liefert eine grobe und relativ einfach verfügbare Maßzahl für Vergleichszwecke. Der allgemeinen Sterbeziffer entsprechend sind die Sterbefälle von 11,8 je 100.000 Einwohner im Jahre 1970 auf 8,7 im Jahr 2002 gesunken, was einen Rückgang von mehr als einem Viertel (-26,3%) bedeutet.

Allgemeine Sterbeziffer seit 1970: - 26 %

Abbildung 1: Sterbefälle in Oberösterreich 1970 bis 2002



Der altersstandardisierten Sterbeziffer liegt ein von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelter fiktiver Bevölkerungsaufbau zugrunde, mit dem sich eine unterschiedliche Altersstruktur der Bevölkerung berücksichtigen lässt. Diese standardisierte Ziffer liefert somit keine Hinweise auf reale Sterbezahlen, sondern dient – da altersstrukturbereinigt – zu objektiven Vergleichen zwischen Geschlechtern, Zeitabschnitten und Regionen bzw. Nationen.

Altersstandardisierte Sterbeziffer berücksichtigt unterschiedlichen Altersaufbau

Die altersstandardisierte Sterbeziffer ist in Österreich seit 1973 (für frühere Jahre liegen keine Vergleichsdaten vor) um 44,0 Prozent gesunken und hat sich somit seither fast halbiert. Die Ziffern für Männer verzeichnen einen etwas stärkeren Rückgang (-45,5%) als jene für Frauen (-43,0%). Dennoch fällt die männliche Ziffer derzeit (2002) immer noch um 70 Prozent höher aus als die weibliche.

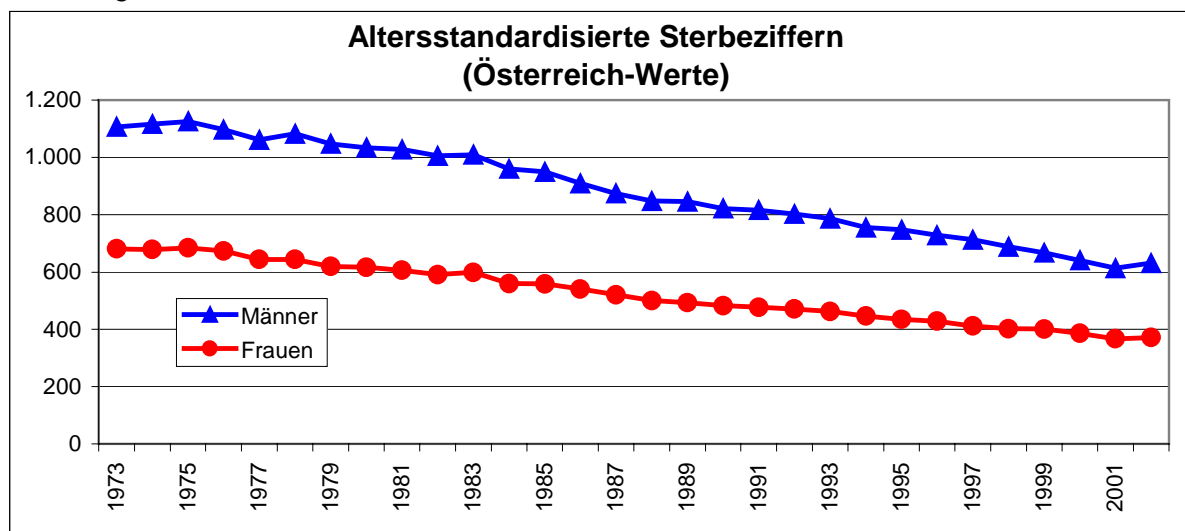
Altersstandardisierte Sterbeziffern innerhalb 30 Jahren fast halbiert

Tabelle 1: Sterbefälle, allgemeine Sterbeziffern und altersstandardisierte Sterbeziffern 1970 bis 2002

Jahr	Sterbefälle insgesamt	Allgemeine Sterbeziffern (auf 100.000 Einwohner)	Altersstandardisierte Sterbeziffern (Österreich-Werte)		
			Männer	Frauen	Insgesamt
	Oberösterreich				
1970	14.399	11,8	*	*	*
1971	13.795	11,2	*	*	*
1972	14.041	11,3	*	*	*
1973	13.241	10,6	1106,8	681,2	894,0
1974	13.560	10,8	1116,9	678,7	897,8
1975	13.861	11,0	1125,9	684,0	905,0
1976	13.804	11,0	1097,0	673,0	885,0
1977	13.302	10,6	1061,4	644,2	852,8
1978	13.737	10,9	1082,6	643,7	863,2
1979	13.069	10,4	1047,8	619,2	833,5
1980	13.090	10,3	1033,6	616,2	824,9
1981	13.238	10,4	1028,0	605,4	816,7
1982	13.307	10,4	1005,8	591,1	798,5
1983	13.597	10,6	1010,1	597,9	804,0
1984	12.719	9,9	959,6	559,6	759,6
1985	12.785	10,0	949,0	558,6	753,8
1986	12.756	9,9	908,9	539,8	724,4
1987	12.443	9,6	874,4	520,4	697,4
1988	12.060	9,3	848,4	500,6	674,5
1989	12.629	9,7	845,6	492,2	668,9
1990	12.453	9,5	821,8	481,7	651,8
1991	12.489	9,3	816,4	477,1	646,8
1992	12.264	9,0	802,8	470,0	636,4
1993	12.647	9,2	786,2	461,5	623,9
1994	12.507	9,0	755,1	446,4	600,8
1995	12.527	9,0	748,0	434,4	591,2
1996	12.555	9,1	728,1	428,7	578,4
1997	12.332	8,9	712,3	411,5	561,9
1998	12.297	8,9	688,1	401,6	544,9
1999	12.339	9,0	667,3	400,3	533,8
2000	11.850	8,6	641,1	386,3	513,7
2001	11.656	8,5	613,0	367,2	490,1
2002	12.005	8,7	631,0	371,0	501,0

* Für die Jahre 1970 bis 1972 liegen keine Vergleichswerte vor

Abbildung 2: Altersstandardisierte Sterbeziffern nach Geschlecht 1973 bis 2002



2. Lebenserwartung

Komplementär zum Sinken der Sterbeziffern kam es in diesem Zeitraum zu einem stetigen Anstieg der Lebenserwartung. Während die 1970 geborenen Kinder auf Grund der damaligen Sterblichkeitsverhältnisse zum Zeitpunkt ihrer Geburt damit rechnen konnten, knapp 70 Jahre alt zu werden, waren es für die 2002 geborenen Kinder bereits 79,0 Jahre, was im Schnitt einer um 9,3 Jahre höheren Lebenserwartung entspricht.

Lebenserwartung bei Geburt seit 1970 um 9,3 Jahre gestiegen

Die Lebenserwartung bei der Geburt der im Jahr 2002 geborenen Mädchen beträgt 82,0 Jahre und die der Knaben 76,0 Jahre. Die männliche Lebenserwartung hat damit mit einem Plus von 9,6 Jahren um ein gutes halbes Jahr stärker zugenommen als die weibliche (+ 9,0 Jahre), die prozentuelle Steigerung fällt – wegen deren niedrigerer Ausgangsbasis – noch deutlicher zugunsten der Männer aus (Männer: + 14,5 %, Frauen: + 12,3 %). Dadurch kam es zu einer Verringerung der geschlechtsspezifischen Diskrepanzen: 1970 betrug der Vorsprung der Frauen noch 6,6 Jahre, 2002 waren es nur mehr 6 Jahre.

Weiblicher Vorsprung verringerte sich ...

Der höhere Zuwachs der männlichen gegenüber der weiblichen Lebenserwartung geht auf die besonders stark rückläufige Sterblichkeit von Knaben und männlichen Jugendlichen zurück. In den mittleren Lebensjahren fallen die geschlechtsspezifischen realen Zuwächse annähernd gleich hoch aus. Erst im Alter von 75 Jahren nimmt die fernere Lebenserwartung der Frauen gegenüber jener der Männer zu.

... aufgrund stark rückläufiger Sterblichkeit jüngerer Männer

Tabelle 2: Fernere Lebenserwartung nach Geschlecht 1970 bis 2002 in Oberösterreich

Oberösterreich	1970	1980	1990	1995	2000	2002	Veränderung 1970 bis 2002	
							absolut	in %
Männer:								
0 Jahre (bei Geburt)	66,4	69,3	72,8	73,6	75,5	76,0	9,6	14,5
30 Jahre	40,2	42,1	44,5	45,0	46,7	47,2	7,0	17,3
45 Jahre	26,6	28,3	30,6	31,1	32,6	33,0	6,3	23,7
60 Jahre	14,7	16,4	18,1	18,5	19,7	20,5	5,7	38,9
75 Jahre	6,9	7,5	8,4	8,9	9,4	9,8	2,9	41,4
Frauen:								
0 Jahre (bei Geburt)	73,0	76,9	79,1	80,0	81,4	82,0	9,0	12,3
30 Jahre	45,7	48,3	50,2	50,9	52,3	52,6	6,9	15,1
45 Jahre	31,5	33,8	35,8	36,4	37,7	38,1	6,6	20,8
60 Jahre	18,4	20,5	22,1	22,8	24,1	24,2	5,8	31,7
75 Jahre	8,1	9,3	10,2	10,9	11,8	11,9	3,7	45,9
Insgesamt:*								
0 Jahre (bei Geburt)	69,7	73,1	75,9	76,8	78,5	79,0	9,3	13,4
30 Jahre	43,0	45,2	47,3	48,0	49,5	49,9	6,9	16,1
45 Jahre	29,1	31,1	33,2	33,8	35,1	35,5	6,4	22,1
60 Jahre	16,6	18,5	20,1	20,7	21,9	22,3	5,8	34,9
75 Jahre	7,5	8,4	9,3	9,9	10,6	10,8	3,3	43,8

*arithmetisches Mittel aus Männern und Frauen

Abbildung 3: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlecht 1970 bis 2002

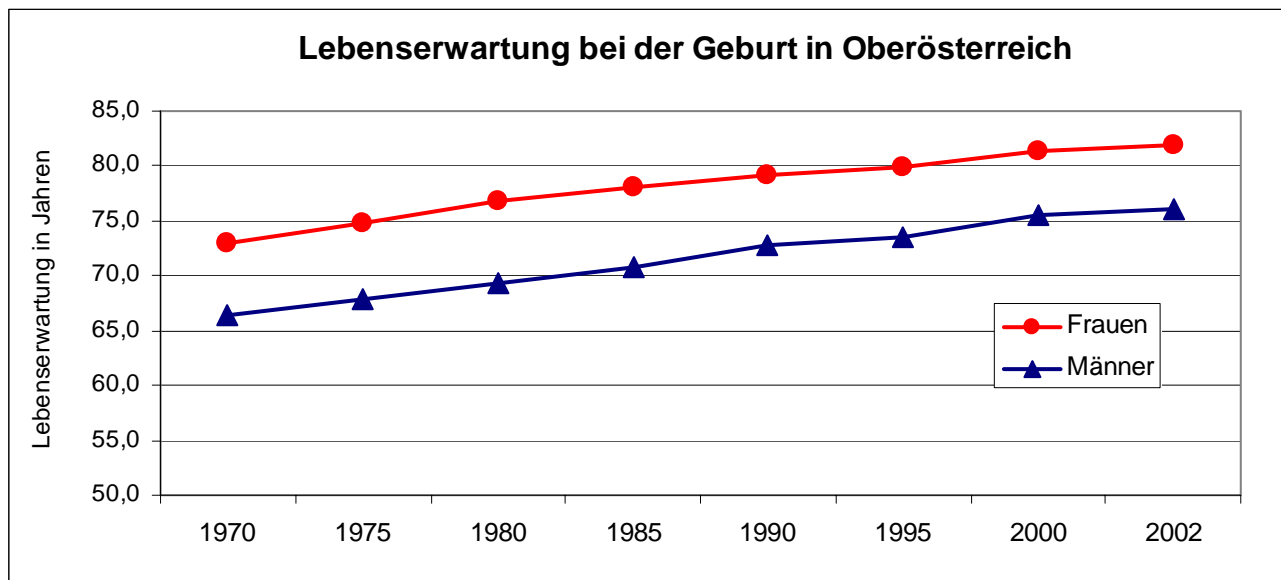
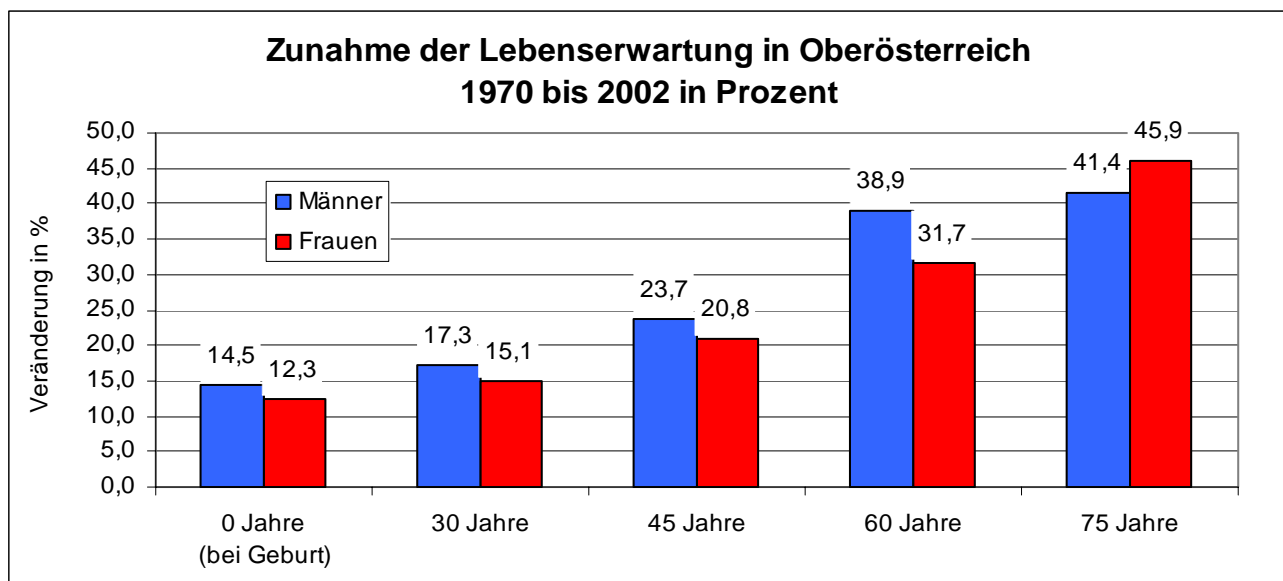


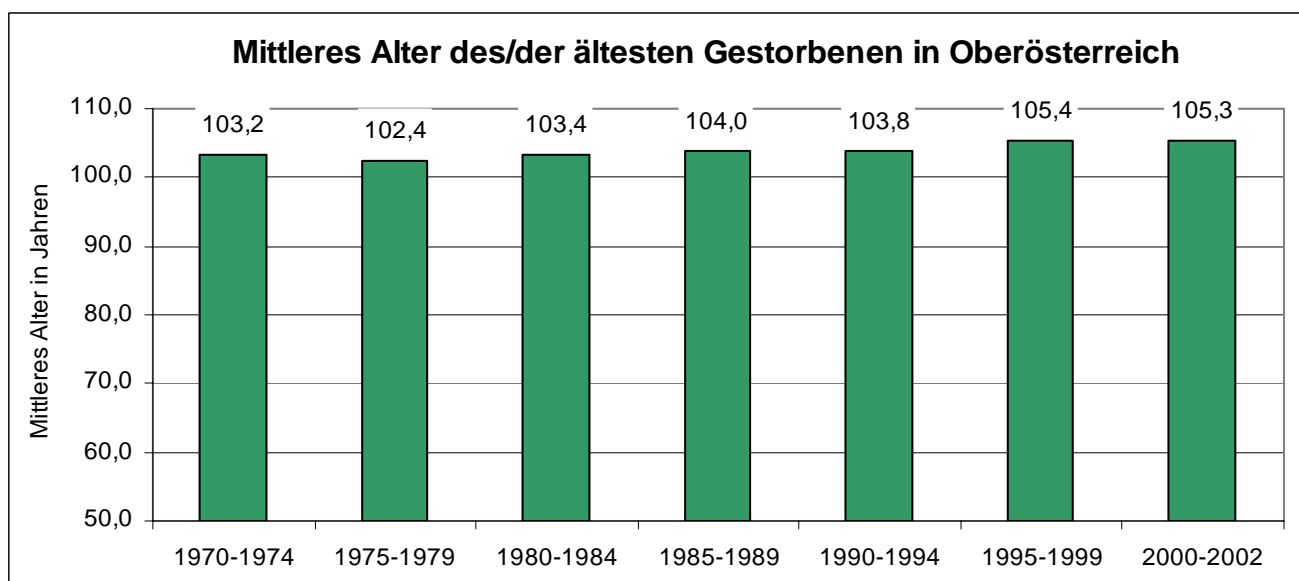
Abbildung 4: Veränderung der ferneren Lebenserwartung nach Geschlecht 1970 bis 2002



Die Zunahme der Lebenserwartung spiegelt sich auch in den Altersjahren der ältesten Gestorbenen wider. Zwischen der ersten Hälfte der siebziger Jahre und der ersten Hälfte der neunziger Jahre bewegte sich das durchschnittliche Alter der ältesten Gestorbenen zwischen 102,4 und 104,0 Altersjahren. Seit der zweiten Hälfte der neunziger Jahre überschreitet dieses höchste durchschnittliche Sterbealter erstmals die 105-Jahres-Marke.

Mittleres Alter des/der ältesten Gestorbenen seit 1995: 105 Jahre

Abbildung 5: Mittleres Alter des/der ältesten Gestorbenen seit 1970



Insgesamt haben 37 der im Jahr 2002 Gestorbenen ein Alter von 100 und mehr Jahren erreicht. Darunter waren 6 Männer und 31 Frauen. Der älteste Gestorbene war männlich und wurde 105 Jahre alt.

**37 Gestorbene
waren 100 Jahre
und älter**

Tabelle 3: Gestorbene im Alter von 100 und mehr Jahren nach Geschlecht in Oberösterreich 2002

Sterbealter in Jahren	Männer	Frauen	Insgesamt
100	1	9	10
101	2	10	12
102	2	8	10
103	0	3	3
104	0	1	1
105	1	0	1
100- und Mehrjährige zusammen	6	31	37

3. Hochbetagte

Die steigende Lebenserwartung führte dazu, dass die Zahl der hochbetagten Oberösterreicher und Oberösterreicherinnen in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen hat. So leben 2002 in Oberösterreich mit 49.300 über 80-Jährigen zweieinhalb Mal so viele Hochbetagte wie 1970. Besonders stark zugenommen hat dabei die Zahl der Frauen über 80 Jahren, die sich auf 35.600 fast verdreifacht hat, während sich die Zahl der gleichaltrigen Männer (13.600) nur verdoppeln konnte. Diese unterschiedliche geschlechtsspezifische Entwicklung gründet nicht nur in der höheren fernerer Lebenserwartung älterer Frauen, sondern vor allem in der wegen Kriegsverlusten weitaus schwächer besetzten hochbetagten Männergeneration.

**Seit 1970: + 142 %
80- und Mehr-
jährige...**

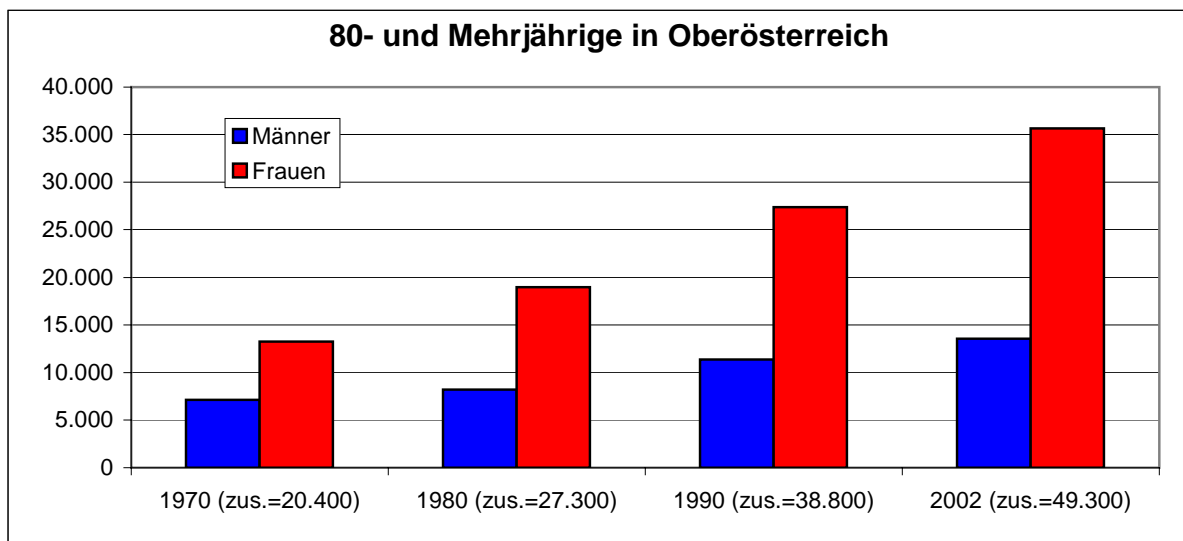
Noch eindrucksvoller fällt die Entwicklung bei den über 90-Jährigen aus, deren Zahl sich zwischen 1970 und 2002 von 1.400 auf 6.600 fast verfünffacht hat. Nach Geschlecht betrachtet, können 2002 mehr als dreimal so viele Oberösterreicher (1.500) und fast sechsmal so viele Oberösterreicherinnen (5.100) wie 1970 auf ein Leben von über 90 Jahren zurück blicken.

**... und + 391 %
90- und Mehr-
jährige**

Tabelle 4: Hochbetagte Personen in Oberösterreich nach Geschlecht 1970 bis 2002

Jahr	80- und Mehrjährige			90- und Mehrjährige		
	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen
1970	7.114	13.249	20.363	462	879	1.341
1980	8.221	18.984	27.205	523	1.388	1.911
1990	11.367	27.368	38.735	734	2.571	3.305
1995	12.851	31.838	44.689	987	3.357	4.344
2000	11.825	31.234	43.059	1.252	4.444	5.696
2002	13.556	35.648	49.204	1.455	5.133	6.588
Veränderung 1970 bis 2002 in %	+ 90,6	+ 169,1	+ 141,6	+ 214,9	+ 484,0	+ 391,3

Abbildung 6: 80- und Mehrjährige nach Geschlecht 1970 bis 2002



4. Altersspezifische Sterbeziffern

Aus der altersspezifischen Sterbeziffer geht hervor, dass die Sterblichkeit im ersten Lebensjahr noch relativ hoch liegt (Säuglingssterblichkeit). Demnach ist die Sterblichkeit bei den unter Einjährigen gleich hoch wie jene der 50- bis 55-Jährigen. Im weiteren Kindesalter geht die Sterblichkeit jedoch auf ein extrem niedriges Niveau zurück.

Im Jugendlichenalter steigt sie schließlich wieder sprunghaft an und zeigt dann bis ins mittlere Erwachsenenalter hinein schwache Aufwärtstendenzen. Ab dem fünften Lebensjahrzehnt schließlich setzt eine lineare Zunahme der Sterblichkeit ein, die sich bis ins hohe Lebensalter fortzieht.

Die Sterblichkeit der Männer ist über alle Altersjahre hinweg höher als die der Frauen. Die größten Abweichungen finden sich im jungen Erwachsenenalter (20 bis 30 Jahre), in dem die männliche Sterbeziffer um bis zu dreimal höher ist als die weibliche. Zurückzuführen sind diese Unterschiede in erster Linie auf den fast vierfach so hohen Anteil von Verletzungen/Vergiftungen, das sind vor allem durch Unfall und Suizid gestorbene junge Männer.

Auch in den darauffolgenden Altersgruppen sterben noch bis zu drei Mal so viele Männer eines unnatürlichen Todes. Bei den anderen Todesursachengruppen (Bösartige Neubildungen, Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems und Krankheiten des Verdauungssystems) zeigt sich ebenfalls eine deutlich höhere Gefährdung der Männer zwischen 35 und 65 Jahren. Ab dem 65. Lebensjahr ist eine tendenzielle Annäherung der geschlechtsspezifischen Sterbeziffern und Todesursachen zu beobachten. Eine Ausnahme bilden lediglich bösartige Neubildungen, von denen mit fortschreitendem Alter Männer zunehmend häufiger betroffen sind als Frauen.

Im Kindesalter extrem niedrige Sterblichkeit

Sprunghafter Anstieg bei Jugendlichen und ab dem 5. Lebensjahrzehnt

Sterblichkeit der Männer in allen Altersgruppen höher...

... vor allem wegen erhöhter Unfall-/Verletzungsgefährdung

Abbildung 7: Altersspezifische Sterbeziffern nach Geschlecht, Durchschnitte der Jahre 2000 bis 2002

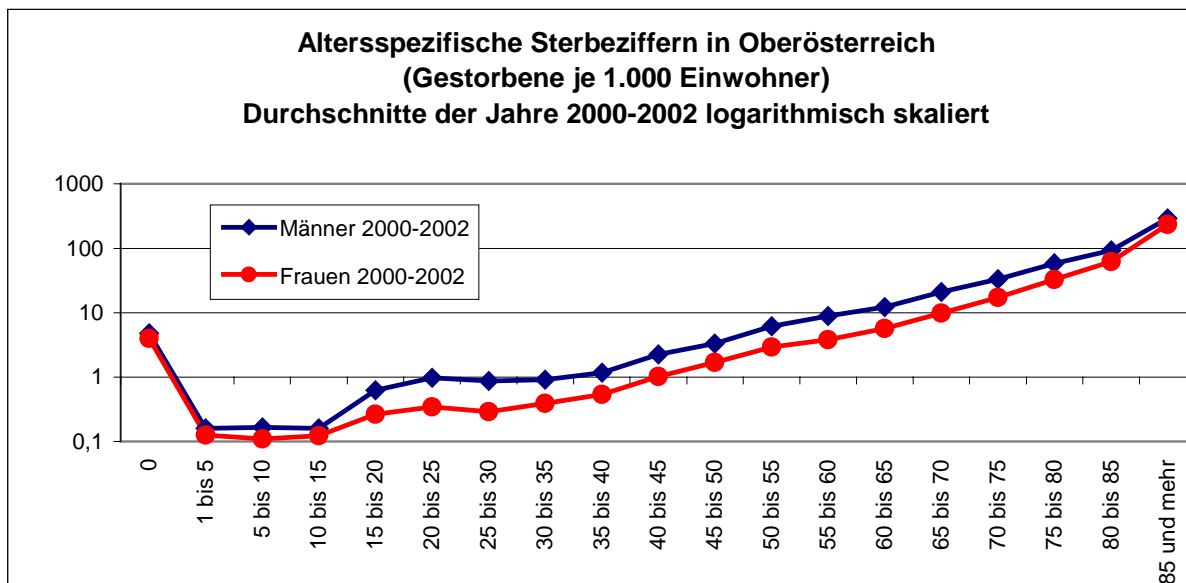


Tabelle 5: Altersspezifische Sterbeziffern nach Geschlecht (Gestorbene je 100.000 Personen gleichen Alters) in Oberösterreich, Durchschnitte der Jahre 2000-2002 und 1970-1972

Geschlecht	unter 1 Jahr	1-5	5-10	10-15	15-20	20-25	25-30	30-35	35-40	40-45	45-50	50-55	55-60	60-65	65-70	70-75	75-80	80-85	85 und mehr
Männer 2000-2002	4,8	0,2	0,2	0,2	0,6	1,0	0,9	0,9	1,2	2,3	3,3	6,2	9,0	12,4	20,9	33,4	58,3	93,0	291,6
Männer 1970-1972	31,6	1,2	0,7	0,6	1,5	1,9	1,8	1,8	2,7	4,3	5,8	9,5	15,5	26,2	44,6	70,3	107,8	158,1	320,4
Frauen 2000-2002	4,0	0,1	0,1	0,1	0,3	0,3	0,3	0,4	0,5	1,0	1,7	3,0	3,8	5,7	9,9	17,3	32,9	62,2	234,2
Frauen 1970-1972	21,9	0,8	0,4	0,2	0,5	0,5	0,7	1,0	1,2	1,9	3,1	4,7	7,5	12,6	22,8	42,1	75,2	129,1	301,2
Veränderung in %:																			
Männer	-84,8	-86,2	-74,9	-71,1	-59,0	-47,6	-50,5	-50,3	-56,1	-47,4	-43,0	-34,9	-42,0	-52,9	-53,1	-52,6	-45,9	-41,2	-9,0
Frauen	-81,7	-84,9	-71,1	-48,6	-44,8	-32,5	-59,2	-58,9	-55,4	-44,5	-44,5	-37,8	-49,1	-54,5	-56,7	-58,8	-56,2	-51,9	-22,3

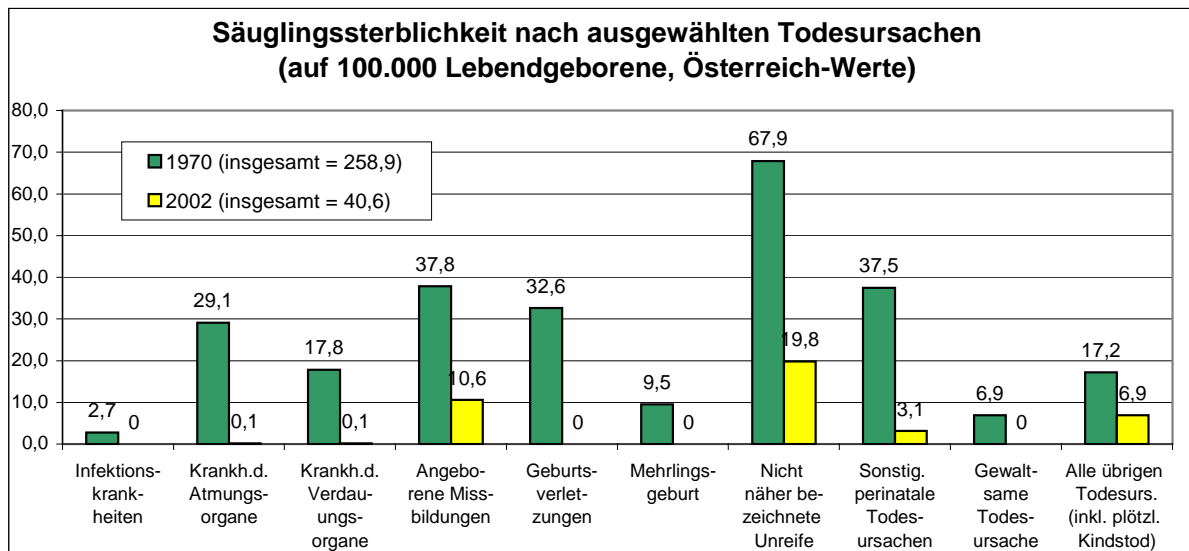
Tabelle 6: Altersspezifische Sterbeziffern nach Todesursachengruppen in Oberösterreich 2000-2002 (Gestorbene je 100.000 Einwohner gleichen Alters und Geschlechts)

Geschlecht, Todesursachen	unter 1 Jahr	1-5	5-15	15-25	25-35	35-45	45-55	55-65	65-75	75-85	85 und mehr
Männer:											
Alle Todesursachen	464	16	16	80	89	169	464	1.077	2.666	6.996	20.416
Bösartige Neubildungen	0	1	3	4	8	32	147	404	876	1.756	3.265
Krankh. des Kreislaufsystems	9	0	1	2	7	32	119	352	1.165	3.648	12.251
Krankh. der Atmungsorgane	14	0	0	0	1	2	17	42	163	607	2.187
Krankh. d. Verdauungsorgane	0	0	0	0	3	19	59	98	157	260	462
Sonstige Krankheiten	432	9	4	6	11	23	47	85	178	517	1.706
Verletzungen u. Vergiftungen	9	6	8	67	59	60	75	95	127	208	545
darunter: Unfälle	5	5	7	44	33	32	37	53	80	108	385
Suizid	0	0	0	21	23	27	33	38	43	95	160
Frauen:											
Alle Todesursachen	406	12	12	31	35	77	227	486	1.356	4.366	16.365
Bösartige Neubildungen	10	1	2	2	11	29	110	260	520	931	1.546
Krankh. des Kreislaufsystems	0	0	1	2	6	14	44	112	548	2.485	11.274
Krankh. der Atmungsorgane	0	0	1	0	1	1	7	18	60	245	1.162
Krankh. der Verdauungsorgane	5	0	0	1	0	5	20	32	60	178	590
Sonstige Krankheiten	362	6	4	5	4	11	20	39	117	426	1.544
Verletzungen u. Vergiftungen	30	6	4	21	12	16	25	26	51	101	251
darunter: Unfälle	20	6	3	14	5	8	10	11	27	78	238
Suizid	0	0	0	5	7	7	12	14	22	20	11

Die Säuglingssterblichkeit ist um über 80 Prozent gesunken, und beträgt derzeit nur mehr einen Bruchteil dessen von vor 30 Jahren. Während 1970 noch 259 von 10.000 Lebendgeborenen innerhalb des ersten Lebensjahres starben, trifft das heute nur mehr auf 41 Lebendgeborene zu. Das damals noch breitgestreute Todesursachenbündel hat sich bis zum Jahr 2002 auf vier kleine Gruppen reduziert, nämlich angeborene Missbildungen, Unreife, plötzlicher Kindstod und sonstige perinatale Todesursachen. Faktisch zur Gänze ausgeschaltet ist mittlerweile Säuglingssterblichkeit infolge von Geburtsverletzungen, Infektionskrankheiten, sowie Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Säuglingssterblichkeit seit 1970 um 84 % gesunken

Abbildung 8: Säuglingssterblichkeit nach Todesursachen 1970 und 2002



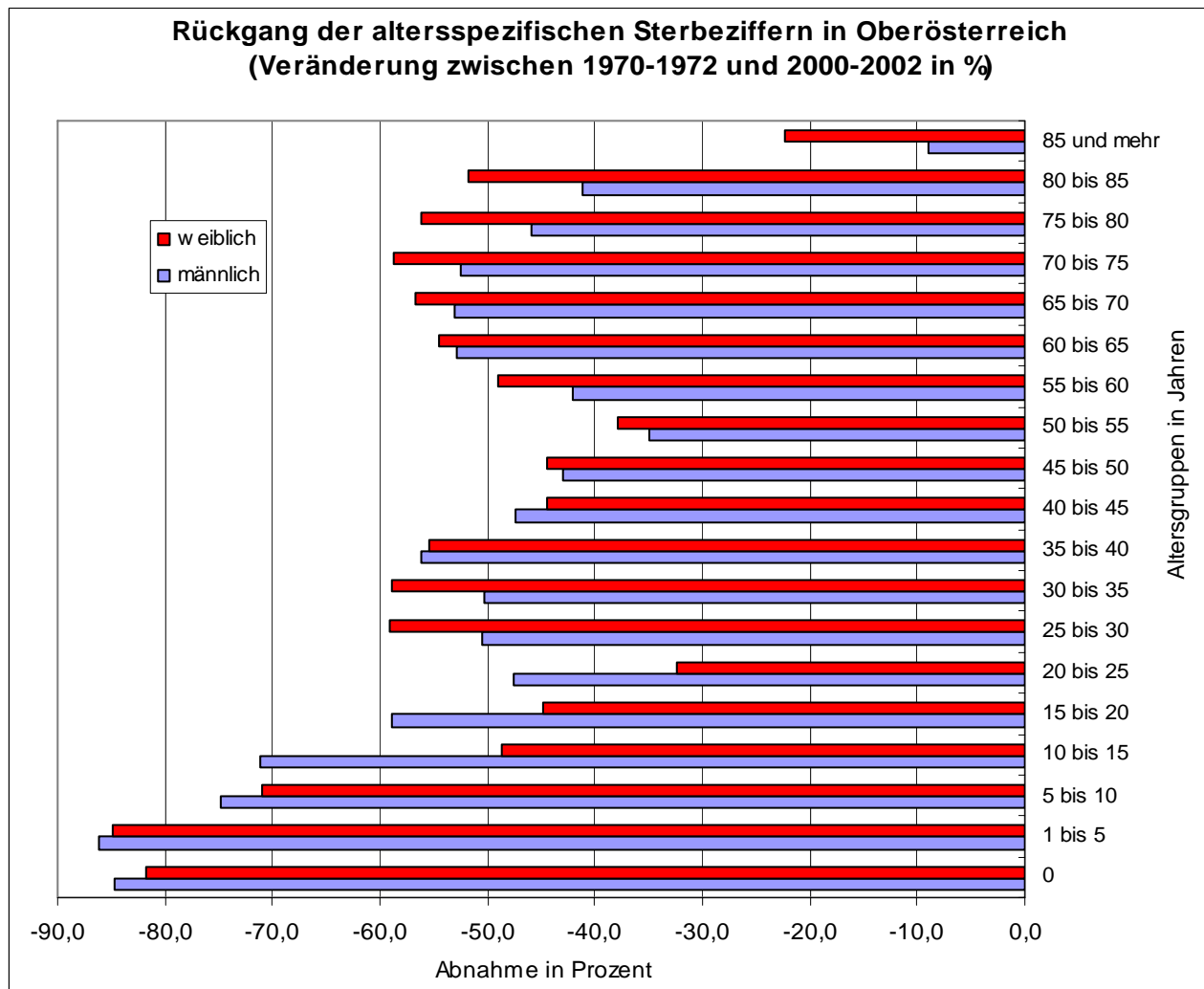
Auch die Kleinkindersterblichkeit (eins bis fünf Jahre) konnte um rund 85 Prozent eingedämmt werden. Anschließend fallen die Rückgangsquoten bis zum jungen Erwachsenenalter leicht abnehmend aus und betragen bei den 20- bis 25-Jährigen rund 44 Prozent. Bis zum 10. Lebensjahr verläuft der Rückgang der Sterblichkeit weitgehend geschlechtsneutral. Erst bei den 10- bis 25-Jährigen zeigt sich eine klare Ausprägung zugunsten des männlichen Geschlechts.

Des weiteren starker Rückgang bei Kindern, jungen Männern...

Vom jungen Erwachsenenalter bis in die Altersgruppe der 80- bis 85-Jährigen bewegt sich die Abnahme der Sterblichkeit zwischen einem Drittel und der Hälfte des Referenzniveaus. In der höchsten Altersgruppe, jener der über 85-Jährigen, zeigt sich schließlich mit einem Rückgang von nur mehr 15,4 Prozent, die geringste Abnahme. In den meisten dieser Altersgruppen weisen Frauen höhere Rückgangsquoten auf als Männer. Insbesondere mit zunehmendem Alter lässt sich beobachten, dass Frauen von der Abnahme der Sterblichkeit deutlich stärker profitieren als Männer.

... und älteren Frauen

Abbildung 9: Rückgang der altersspezifischen Sterbeziffern 1970-1972 bis 2000-2002



5. Todesursachen

2002 ging fast die Hälfte der Sterbefälle auf Herz-Kreislaufkrankheiten zurück, welche insbesondere die „klassische“ Todesursache im höheren Alter bilden. Daher sterben wegen ihrer höheren Lebenserwartung Frauen (53,4% der verstorbenen Frauen) wesentlich häufiger an Herz-/Kreislauf-erkrankungen als Männer (41,6%).

**Häufigste
Todesursache:
Herz-Kreislauf-
erkrankungen
(48%)**

Die zweithäufigste Todesursache stellen Bösartige Neubildungen dar. Jeder vierte Mann und jede fünfte Frau starben an den Folgen einer solchen Krankheit. Es folgen sonstige Erkrankungen (wie infektiöse und Stoffwech- selerkrankungen), auf die 11,8 Prozent der Sterbefälle zurückgehen, und Krankheiten der Atmungsorgane mit 6,4 Prozent.

**Jeder vierte
Todesfall infolge
einer
Krebserkrankung**

5,7 Prozent der Todesfälle gehen auf Verletzungen/Vergiftungen zurück. Männer sind dabei wesentlich häufiger sowohl von den in dieser Kategorie enthaltenen Unfällen als auch von Selbstmorden betroffen als Frauen. Bei den Männern erlag jeweils rund jeder 25. verstorbene Mann den Folgen eines Unfalls bzw. eines Selbstmordes. Bei Frauen hingegen sind „nur“ jeder 50. Sterbefall auf einen Unfall und jeder 100. Sterbefall auf einen Selbstmord zurückzuführen.

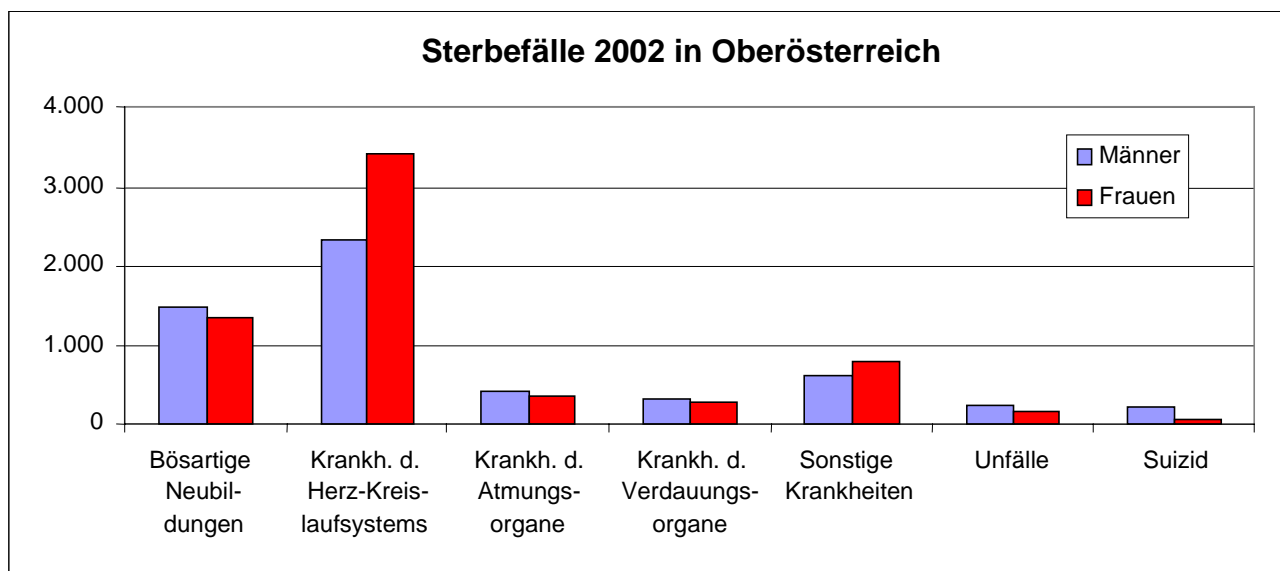
8% der Männer sterben an Unfällen oder Selbstmord

Tabelle 7: Sterbefälle in Oberösterreich insgesamt und altersstandardisierte Ziffern 2002 nach Todesursachengruppen und Geschlecht

Todesursachengruppen	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen	zus.	Männer	Frauen
	absolut			in %			Alterstandardisierte Ziffern*	
Bösartige Neubildungen	1.466	1.341	2.807	26,2%	20,9%	23,4%	171,0	102,2
Krankheiten des Herz-/Kreislaufsystems	2.328	3.425	5.753	41,6%	53,4%	47,9%	252,9	164,9
Krankheiten der Atmungsorgane	415	358	773	7,4%	5,6%	6,4%	35,2	16,1
Krankheiten der Verdauungsorgane	301	274	575	5,4%	4,3%	4,8%	35,2	17,5
Sonstige Krankheiten	615	796	1.411	11,0%	12,4%	11,8%	73,0	49,8
Verletzungen/Vergiftungen	472	214	686	8,4%	3,3%	5,7%	63,3	20,5
darunter: Unfälle	238	140	378	4,3%	2,2%	3,1%	33,0	11,3
Suizid	199	59	258	3,6%	0,9%	2,1%	25,2	6,4
Insgesamt	5.597	6.408	12.005	100,0%	100,0%	100,0%	630,7	371,0

*Österreich-Werte, da hierzu keine Auswertungen für Oö. vorliegen

Abbildung 10: Sterbefälle 2002 nach Todesursachengruppen und Geschlecht



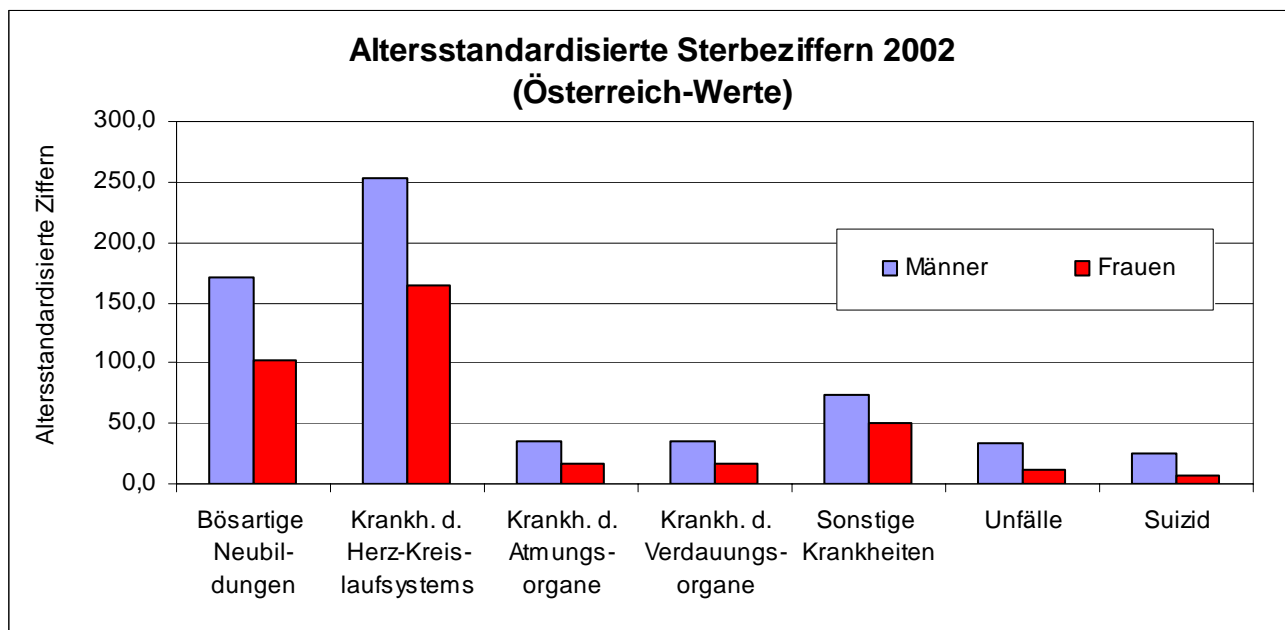
Noch deutlicher treten geschlechtsspezifische Diskrepanzen bei den altersstandardisierten Sterbeziffern zutage, da dadurch altersstrukturell bedingte Unterschiede ausgeschaltet werden. Gemäß dieser Sterbeziffer liegt die Sterblichkeit von Männern um 70 Prozent höher als jene von Frauen.

Standardisierte Sterbeziffer der Männer um 70 % höher

Nach Todesursachen gegliedert geht hervor, dass die männliche Sterblichkeit in allen Ursachengruppen deutlich höher als die weibliche ausfällt. Die alterstandardisierte Ziffer der Männer liegt bei Herz-/Kreislaufkrankheiten um die Hälfte, bei Bösartigen Neubildungen um zwei Drittel und bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane um jeweils das Doppelte über jener der Frauen. Zudem sterben Männer alterstrukturell bereinigt dreimal so häufig an Unfällen und vier mal so häufig an Selbstmord wie Frauen.

Altersbereinigt liegen Männer in allen Todesursachengruppen voran

Abbildung 11: Altersstandardisierte Sterbeziffern 2002 nach Todesursachengruppen und Geschlecht



Aufschlüsse über die Gründe für den Rückgang der Sterblichkeit geben die standardisierten Todesursachenziffern (vgl. Tabelle 1). Aus diesen geht hervor, dass die Sterblichkeit in allen Todesursachenkategorien deutlich zurückgegangen ist, darunter am stärksten bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane und Verletzungen/Vergiftungen mit einer Abnahme zwischen 1973 und 2002 um jeweils mehr als 50 Prozent.

Seit 1973: Starker Rückgang bei fast allen Todesursachen

Aus einer Aufgliederung der Kategorie Verletzungen/Vergiftungen geht hervor, dass hier der starke Rückgang vor allem im Zusammenhang mit einer wirkungsvolleren Unfallverhütung zu sehen ist: 2002 gab es altersbereinigt um zwei Drittel (-67,9%) weniger Unfälle als 1973. Die in der selben Kategorie enthaltenen Selbstmorde hingegen haben nur um ein Fünftel (-22,0%) abgenommen.

Unfälle haben um 68 %, Selbstmorde um 22 % abgenommen

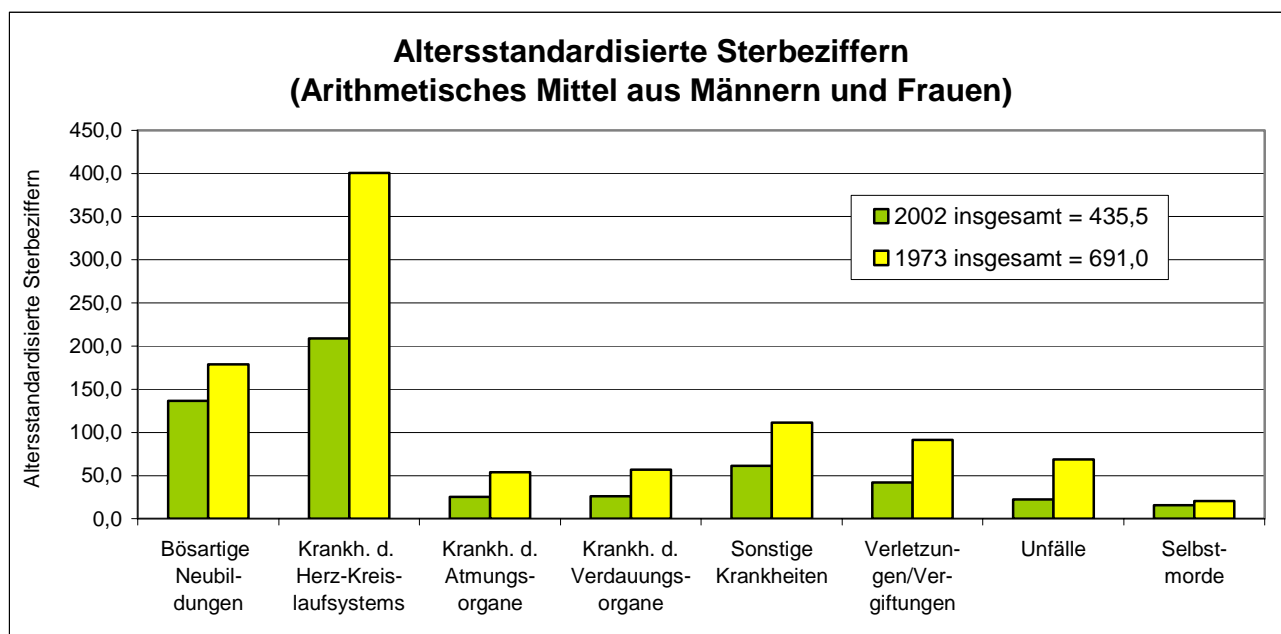
Bei der großen Gruppe der Krankheiten des Herz- und Kreislaufsystems (- 47,9%) wird ebenso wie bei den sonstigen Krankheiten (- 44,8%) fast eine Halbierung der Sterbeziffer erzielt.

Halbierung der Sterbeziffer bei Herzerkrankungen

Vergleichsweise niedrig fällt dagegen der Rückgang der Sterblichkeit infolge Bösartiger Neubildungen aus. Hier ist die standardisierte Sterbeziffer innerhalb von drei Jahrzehnten um 23,8 Prozent gesunken.

Krebserkrankungen: - 23 %

Abbildung 12: Altersstandardisierte Sterbeziffern 1973 und 2002 nach Todesursachengruppen



6. Sterbeort

Die Hälfte der Sterbefälle des Jahres 2002 ereignete sich in einer Krankenanstalt, weitere 16 Prozent in einem sonstigen Heim. Somit entfallen zwei Drittel der Sterbefälle auf eine Anstalt.

Zwei Drittel der Sterbefälle in Anstalten

Gegenüber 1988 hat sich der Anteil der Sterbefälle in Heimen verdoppelt, während jener in Krankenanstalten, aber auch jener an der Wohnadresse zurückging. Insgesamt sind im Jahre 2002 nur mehr 29,4 Prozent der Gestorbenen zu Hause verstorben, während 1988 dieser Anteil noch um 3,1 Prozentpunkte höher lag.

Immer mehr sterben in Heimen

Der Sterbeort ist auch geschlechtsspezifisch geprägt. Anteilsmäßig sterben – nicht zuletzt auch wegen ihrer höheren Lebenserwartung - mehr als doppelt so viele Frauen (22,2%) wie Männer (9,0%) in einem Heim. Dahingegen sterben Männer häufiger in einem Krankenhaus (Männer: 52,4%, Frauen: 47,1%), an der Wohnadresse (Männer: 31,5%, Frauen: 27,5%) oder einem sonstigen Ort, wie z. B. an der Unfallstelle (Männer: 7,0%, Frauen: 3,1%)

Sterben im Heim ist weiblich

Tabelle 8: Anteile der Sterbefälle nach Sterbeort und Geschlecht in Oberösterreich 1988, 1995 und 2002

Sterbeort	1988*			1995			2002		
	Männer	Frauen	insges.	Männer	Frauen	insges.	Männer	Frauen	insges.
	Anteile in %								
Krankenanstalten	53,8	52,2	52,9	51,4	49,3	50,3	52,4	47,1	49,6
Sonstige Heime	4,0	11,1	7,8	6,1	17,5	12,1	9,0	22,2	16,0
Wohnadresse	33,2	31,9	32,5	33,7	28,7	31,1	31,5	27,5	29,4
Am Transport	1,5	0,8	1,1	0,4	0,3	0,3	0,1	0,0	0,1
Sonstiges	7,5	4,0	5,7	8,4	4,2	6,2	7,0	3,1	4,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

*Vergleichsdaten für die Jahre davor liegen nicht vor

Abbildung 13: Gestorbene nach Sterbeort 2002, 1995 und 1988

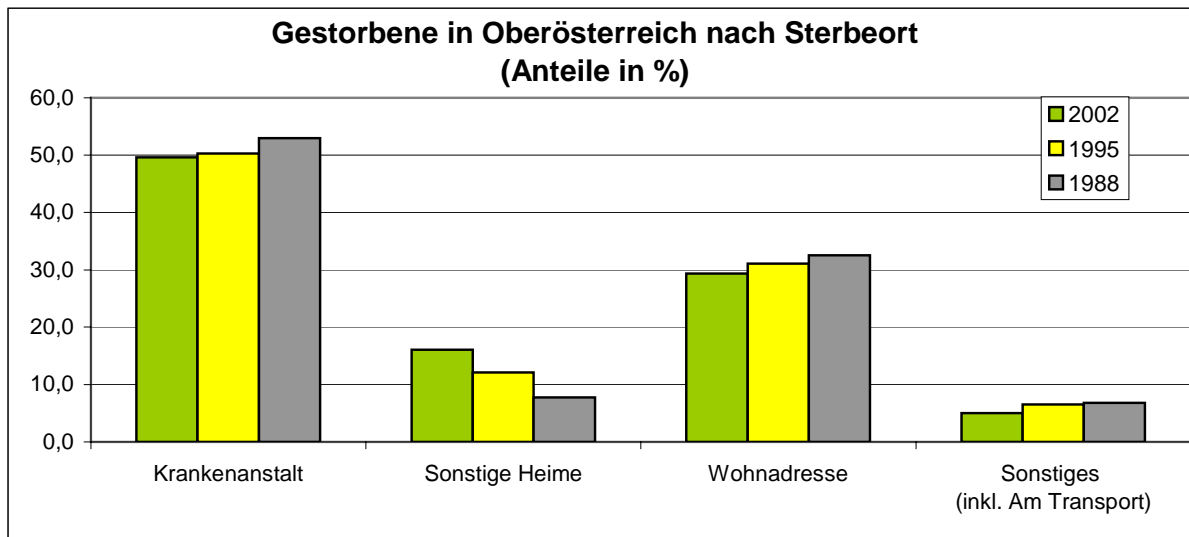
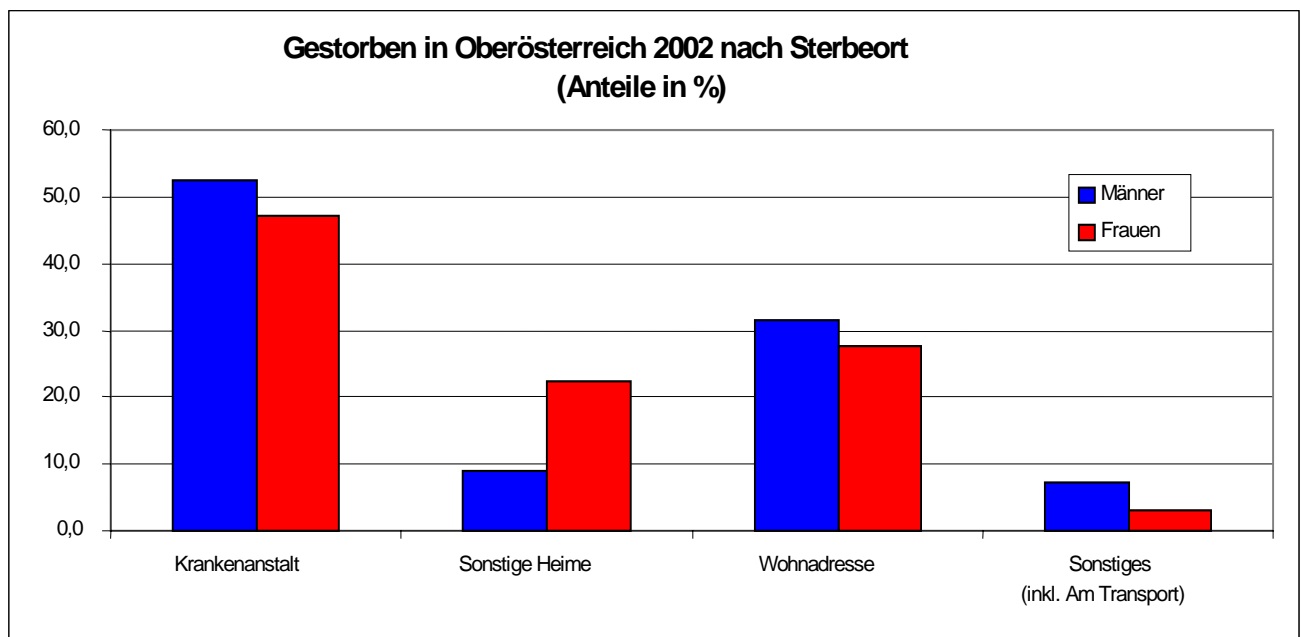


Abbildung 14: Gestorbene nach Sterbeort und Geschlecht 2002



7. Bundesländervergleich

Die regionale Analyse zeigt ein deutliches West-Ost-Gefälle. Mit dem längsten Leben kann die Bevölkerung Tirols und Vorarlbergs rechnen. In diesen beiden Bundesländern beträgt im Jahr 2000 die Lebenserwartung bei der Geburt 80,0 bzw. 80,1 Jahre (arithmetisches Mittel aus Männern und Frauen). Es folgen Salzburg und Kärnten mit jeweils 79,1 Jahren.

**Lebenserwartung:
Westliche
Bundesländer
führend**

Die Lebenserwartung der 2002 in Oberösterreich geborenen Kinder bewegt sich mit 79,0 etwas über dem Bundesdurchschnitt von 78,7 Jahren. Damit nimmt unser Bundesland im Bundesländerranking den mittleren fünften Rang ein. Den sechsten Platz belegt die Steiermark, die mit 78,8 Jahren ebenfalls noch knapp über dem Bundesdurchschnitt liegt.

**Oberösterreich liegt
im Mittelfeld**

Das Burgenland (78,6 Jahre) und Niederösterreich (78,4 Jahre) sind bereits unter dem Österreich-Durchschnitt angesiedelt. Am kürzesten ist die Lebenserwartung in der Bundeshauptstadt. Die in Wien 2002 geborenen Kinder können „nur“ mit einem knapp 78-jährigen Leben rechnen.

**Niedrigste
Lebenserwartung
in Wien**

Tabelle 9: Lebenserwartung bei der Geburt nach Geschlecht 2002 in den Bundesländern

Bundesland	männlich	weiblich	arithmetisches Mittel
Burgenland	75,1	82,1	78,6
Kärnten	75,5	82,7	79,1
Niederösterreich	75,5	81,3	78,4
Oberösterreich	76,0	81,9	79,0
Salzburg	76,3	82,0	79,1
Steiermark	75,8	81,9	78,8
Tirol	77,2	83,0	80,1
Vorarlberg	77,0	83,0	80,0
Wien	75,2	80,5	77,8
Österreich gesamt	75,8	81,7	78,7

Abbildung 15: Lebenserwartung bei der Geburt in den Bundesländern 2002

